

Hans-Josef Vogel  
Bürgermeister der Stadt Arnsberg

**Trauerrede  
anlässlich der Beisetzung von Gustav Schmale  
am 28. August 2005 in Arnsberg**

1.  
Nachdem die kirchliche Gemeinde mit ihrem Gebet Abschied genommen hat, nimmt die Bürgergemeinde Abschied von Gustav Schmale.

Die Stadt Arnsberg und ihre Bürgerschaft verabschiedet sich von einem Mann, der unsere Stadt durch seine Arbeit im Rat und in den Gremien des Rates mitgeprägt hat.

Wir verabschieden uns von einem Mann, der für Menschen in schwierigen Situationen, für Menschen in aussichtslosen Lagen nicht nur seine Worte, sondern seine Gaben eingesetzt hat, der geholfen hat, wenn es keine Hilfe mehr gab.

Wir verabschieden uns von einer Persönlichkeit, die wirkte, weil sie Ideale hatte.

2.  
Gustav Schmale engagierte sich in der politischen Kommune.

Er gehörte zehn Jahre lang dem Rat der alten Stadt Arnsberg an. Von 1964 bis 1974. In einer großen gesellschaftlichen Umbruchzeit. Er war ein kritischer Geist. Aus Überzeugung: Sozialdemokrat. Ein kritischer Sozialdemokrat. Aus dem Leben kommend mit neuen Ideen und Gedanken. Er wusste um die Notwendigkeit politischer Parteien für die Demokratie, auch für die lokale Demokratie.

Später arbeitete Gustav Schmale zehn Jahre lang im Seniorenbeirat unserer Stadt. Von 1990 bis 2001. Im Alter von 75 bis 86 Jahren. Er widerlegte damit die herrschenden negativen Altersbilder, die eben nicht die Stärken und Kräfte des Alters wahrnehmen und sie damit blockieren.

Gustav Schmale ließ sich nicht blockieren. Meine erste Begegnung mit ihm fand im Jugendzentrum statt. Die jungen Leute hatten dort ein Gespräch mit mir. Gustav Schmale um die 80 Jahre war mit dabei. Freundschaftlich, originell, mit hohen Idealen; unkonventionell, selbstverständlich. Er war einer der jungen Leute. Intergenerativer Dialog wird das heute genannt oder besser gefordert. Albert Schweitzer beschrieb das so: *„Niemand wird alt, weil er eine bestimmte Anzahl von Jahren gelebt hat, Menschen werden alt, wenn sie ihre Ideale verraten.“*

3.  
Das bürgerschaftliches Engagement von Gustav Schmale war sozial bestimmt. Seine Wurzeln waren das soziale Denken und soziale Engagement seiner Familie. In dieser Tradition stand er. Er setzte sich ein. Er half, wo Hilfe nicht oder nur unzureichend stattfand. Aussichtslose Sachen gab es für ihn nicht. Sie waren seine Sache.

Gustav Schmale betreute mit großem persönlichen Einsatz jugendliche Strafgefangene, was auch immer sie getan hatten. Er setzte sich für Drogensüchtige ein und baute die Drogenberatungsstelle des damaligen Kreises Arnberg mit auf. Er war Mitbegründer des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes im Hochsauerlandkreis.

Heute am Mittag sagte mir eine Mitarbeiterin: „Ich habe schon an verschiedenen Stellen der Verwaltung gearbeitet. Immer ist mir Herr Schmale begegnet. Der setzte sich ein vor allem für junge Leute.“ Ich fragte: „Und mehr Arbeit für die Verwaltung?“ Nach einer kurzen Pause kam die Antwort: „Herr Vogel, wir brauchen mehr Menschen, die sich einsetzen wie Herr Schmale.“

4.

Gustav Schmale war nicht in der Lage der Siegerländer Pietisten, die vor Jahrhunderten dichteten: „Mag die Welt auch noch so brausen, wir wollen hier im Stillen hausen“.

Aber was trieb ihn an?

Zunächst: Die soziale Tradition seiner Familie. Ganz sicher. Man lebt nicht ohne Wurzeln.

Dann: Seine Offenheit: Er las, setzte sich auseinander mit Philosophie und Religion. Er war interessiert und aufgeschlossen, wenn Menschen Neues wollten, um die Welt besser zu machen.

Und vor allem: Sein felsenfester Glaube an das Gute in jedem Menschen. Dazu zählt auch Ent-Täuschung, wenn man einer Täuschung enthoben wird. Wie schrieb Ernst Bloch: *„Denken im „Noch-Nicht“ heißt Erspüren von Möglichkeiten jenseits des Vorstellbaren – und immer wieder hoffen, angetrieben vom Erkenntnisdrang.“*

Nicht zuletzt: Seine Ideale. Wer Ideale hat, hat Zukunftshoffnung. Und das ist die Voraussetzung, jenen Vorhang des Verschweigens und der Ängstlichkeit zu zerreißen, der immer wieder notwendige Veränderung zum Besseren verhindert.

5.

Paula Modersohn-Becker schrieb im April 1900 in einem Brief: *„Seid Idealisten bis ins Greisenalter. Idealisten, die eine Idee verkörpern. Dann habt ihr gelebt.“*

Gustav Schmale hat gelebt. Er ist nun bei Gott.

Wir sagen Dank und werden weiter an ihn denken. Wir werden ihn nicht vergessen.